



# Wiener Schubertbund

Gründendes Mitglied des Sängerbundes für Wien und Nieder-  
österreich im Österreichischen Sängerbund

93. Vereinsjahr

Telephon U-14-4-29

1836. Aufführung

---

Donnerstag, 24. Mai 1956, 19<sup>30</sup> Uhr  
Großer Konzerthausaal

## Volkstümliches Konzert

---

(Satzungsmäßige Aufführung)

Leitung:

Professor LEO LEHNER

Mitwirkende:

Staatsopernsängerin Liselotte MAIKL

Konzertsänger Franz Carl FUCHS

Konzertpianist Leopold Christian PEYR

Klavierbegleitung:

Richard HYNAIS

Preis dieser Vortragsordnung S 1.90

# VORTRAGSFOLGE

---

**Franz Schubert:**

## **Das Dörfchen**

(Gottfried August Bürger)

Männerchor mit Klavierbegleitung

Ich rühme mir  
mein Dörfchen hier,  
denn schön're Auen,  
als rings umher  
die Blicke schauen,  
blühh nirgends mehr.

Dort Ährenfelder  
und Wiesengrün,  
dem blaue Wälder  
die Grenze ziehn,  
an jener Höhe  
die Schäferrei,  
und in der Nähe  
mein Sorgenfrei.

So nenn' ich meine  
geliebte, kleine  
Einsiedelei,  
worin ich lebe  
zur Lust erweckt,  
die ein Gewebe  
von Ulm' und Rebe  
grün überdeckt.

Dort kränzen Schlehen  
die braune Kluft,  
und Pappeln wehen  
in blauer Luft.

Mit sanftem Rieseln  
schleicht hier gemach  
auf Silberkieseln  
ein heller Bach,  
fließt unter den Zweigen,  
die über ihn  
sich wölbend neigen,  
bald schüchtern hin.

Läßt bald im Spiegel  
den grünen Hügel,  
wo Lämmer gehn,  
des Ufers Büschchen  
und alle Fischchen  
im Grunde sehn!

Da gleiten Schmerlen  
und blasen Perlen,  
ihr schneller Lauf  
geht bald hernieder  
und bald herauf  
zur Fläche wieder.

O Seligkeit,  
daß doch die Zeit  
dich nie zerstöre,  
mir frisches Blut  
und frohen Mut  
stets neu gewähre!

„Das Dörfchen“, vermutlich aus dem Jahre 1820 stammend, erschien mit den beiden Männerchören „Die Nachtigall“ und „Geist der Liebe“ am 12. Juni 1822 bei Cappi und Diabelli in Wien. Das Chorwerk wurde in der denkwürdigen Akademie im Opernhaus am 7. März 1821, in der Vogl mit dem Vortrag des „Erlkönigs“ einen durchschlagenden Erfolg erzielte, im Verein mit dem hochbedeutenden Männerchor „Gesang der Geister über den Wassern“ (mit Streicherbegleitung) uraufgeführt. Letzteres Werk stieß zur Verärgerung Schuberts auf völliges Unverständnis, wohingegen „Das Dörfchen“ die beifälligste Aufnahme fand.

Franz Schubert:

## Der Entfernten

(Joh. v. Salis-Seewies)

Männerchor a cappella

Wohl denk' ich allenthalben,  
o du Entfernte, dein,  
früh, wenn die Wolken falben  
und spät im Sternenschein.  
Im Grund des Morgengoldes,  
im roten Abendlicht  
umschwebst du mich, o holdes,  
geliebtes Traumgesicht.

Es folgt in alle Weite  
dein trantes Bild mir nach,  
es wallt mir stets zur Seite  
in Träumen oder wach.  
Wenn Lichte sanft bestreift  
der See beschliffen Strand,  
unflüstern mich die Streifen  
von seinem Busenband.

Franz Schubert:

## Im Gegenwärtigen Vergangenes

(Johann Wolfgang v. Goethe)

Männerchor mit Klavierbegleitung

Ros' und Lilie morgentaulich  
blühen im Garten meiner Nähe;  
hinteran, bebuchtet und traulich,  
steigt der Felsen in die Höhe.  
Und mit hohem Wald umzogen  
und mit Ritterschloß gekrönt,  
lenkt sich hin des Gipfels Bogen,  
bis er sich dem Tal versöhnet.

Wo das Jagdlied aus den Büschen  
Fülle runden Tons enthauchte,  
anzufeuern, zu erfrischen,  
wie's der Busen wolt' und brauchte.  
Nun die Wälder ewig sprossen,  
so ermuntert euch mit diesen,  
was ihr sonst für euch genossen,  
läßt in andern sich genossen!  
Niemand wird uns dann beschreien,  
daß wir's uns alleine gönnen.  
Nun in allen Lebensreihen  
müsst ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung  
sind wir wieder bei Hafsen,  
denn es ziemt des Tags Vollendung,  
mit Gentlefern zu genießen.

## Statospernsängerin Liselotte Maikl singt:

W. A. Mozart:

Veilchen

Warnung

Franz Schubert: Die Forelle

## Karl Kämpf: Vespergesang

(Russisches Volkslied)

Männerchor a cappella

Horch, wie übers Wasser hallend  
klar die Vesperhymne klinget!  
Näher jetzt und näher schallend  
mächtig sie zu Herzen dringt.  
Jubilate, Amen!

Jetzt wie Mondscheinwellen rollend,  
an das Ufer, stürzt sie hin;  
jetzt, wie zornige Brandung grollend,  
wächst die Flut des Liedes kühn.  
Jubilate, Amen!

Ferner jetzt und ferner hallend

bis sie sanft dem Ohr verklingt.

Wieder horch! Wie Wellen rollend

an das Ufer stürzt sie hin.

Jubilate, Amen!

Karl Kämpf, Komponist, wurde am 31. August 1874 in Berlin geboren und starb am 14. November 1950 in München.

Adolf Kirchl:

## Abschied

(Gustav Pistor)

Männerchor a cappella

Mägdlein so schön und hold,  
Mägdlein so tren wie Gold,  
nimm dieses Ringelein,  
Herzliebste mein.  
Muß ich nun wandern gehn,  
bald wir uns wiedersehn;  
weil nicht die Äuglein rot,  
uns trennt kein Tod.

Röslein im Garten blühen,  
Veilchen und Immergrün,  
Blümlein der Liebe spricht:  
vergiß mein nicht.

Und grüß dich Blum' und Stern,  
denk an den Liebsten fern;  
der denkt in Freud' und Leid  
dein allzeit.

Schätzlein übers Jahr —  
führ ich dich zum Altar,  
bräutlich im Myrthenkranz  
zum Hochzeitstanz.

Muß ich nun wandern gehn,  
bald wir uns wiedersehn,  
dann bin ich ewig dein  
und du bist mein.

Karl Zöllner:

## Wanderschaft

(Wilhelm Müller)

Männerchor a cappella

Das Wandern ist des Müllers Lust,  
das Wandern!  
Das muß ein schlechter Müller sein,  
dem niemals fiel das Wandern ein,  
das Wandern.

Das sehn wir auch den Rädern ab,  
den Rädern!  
Die gar nicht gerne stille stehn  
und sich beim Tag nicht müde dreh'n,  
die Räder.

Vom Wasser haben wir's gelernt,  
vom Wasser!  
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht!  
ist stets auf Wanderschaft bedacht,  
das Wasser.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,  
die Steine!  
Sie tanzen mit den muntern Reih'n  
und wollen gar noch schneller sein,  
die Steine.

O Wandern, Wandern meine Lust,  
o Wandern!  
Herr Meister und Frau Meisterin,  
laßt mich in Frieden weiter zieh'n  
und wandern.

PAUSE

Friedrich Sicher:

## Unreue

(Josef v. Eichendorff)  
Männerchor a cappella

In einem kühlen Grunde  
da geht ein Mühlentrad,  
mein Liebekorn ist verschwunden,  
das dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,  
gab mir ein'n Ring dabei,  
Sie hat die Treu' gebrochen,  
das Ringlein sprang entzwei.

Hör' ich das Mühlrad gehen,  
ich weiß nicht, was ich will,  
ich möcht' am Liebsten sterben,  
da wär's auf einmal still.

Ich möcht' als Spielmann reisen  
weit in die Welt hinaus  
und singen meine Weisen  
und gehen von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen  
wohl in die blut'ge Schlacht,  
um stille Feuer hegen  
im Feld bei dunkler Nacht.

Gustav Wohlgemuth: **Wie's daheim war**

(Peter Cornelius)  
Männerchor a cappella

Wie's daheim war, wo die Wiege stand,  
wo der Mutter Arm dich weich umwand,  
frag' dein eigen Herz, frag's im freunden  
Land,  
ob's nicht tiefer Lust und Schmerz  
empfiand,  
wie's daheim war, wie's daheim einst war.

Wie's daheim war, find'st du's nimmermehr,  
wandre nur auf Erden hin und her,  
müh' und sehne dich, sehn' dich noch so sehr,  
wird es schön doch nimmermehr  
wie's daheim war, wie's daheim einst war.

Wie's daheim war, ist ein Zauber mild,  
ist ein heimlich farbenreiches Bild;  
wenn ein Blick, ein Wort, wenn's dein  
Schmen stillt,  
ist es nur, weil etwas drinnen quillt,  
wie's daheim war, wie's daheim einst war.

Carl Lafite:

## Wanderlied

(Heinrich Leuthold)  
Männerchor mit Bariton solo und Klavierbegleitung

Solo: Konzertsänger Franz Carl Fuchs

Und wieder fast mich der Reisetrieb  
und wandern mücht' ich von Pol zu Pol;  
drum liebliches Kind, viel süßes Lieb,  
fahr wohl, fahr wohl!

Noch einmal gestützt auf den Wanderstab,  
schau ich zurück, schau ich zurück,  
Dürftige Blüten fallen herab  
und hemmen meinen Schritt.

Nun folg' ich ohne Raat und Ziel  
der Vögel Flug, der Vögel Flug.  
Des Schönen hat die Welt so viel,  
hat auch für mich genug.

Und trag' ich gleich im leichten Kleid  
kein schimmerndes Gold, kein schim-  
merndes Gold,  
ist doch manch' Herz, manch' rosige Maid  
dem Wanderhutschen hold!

Und der Vogel Schlag im Busch und Hag,  
das Waldesdunkel, der Sonnenschein  
und der singende, klingende Frühlingstag,  
ist alles, alles mein!

Carl Lafite, Ehrenmitglied des Wiener Schuberthbundes, geb. 31. Oktober 1872 zu Wien, Schüler von Anton Döör (Klavier), Josef Veckner (Orgel), Robert und Joh. Nep. Fuchs (Komposition). Letzte zuerst die Wiener Singakademie und verschiedene Wiener Männergesangsvereine, Adolf Kiechl führte ihn 1897 mit seinem Männerchor „In der Nacht“ in das musikalische Leben Wiens ein. Von seinen Opern wurde „Das kalte Herz“ 1905 in Prag, „Der Mosenkrieg“ 1907 in Leipzig, „Die Stunde“ 1926 in Braunschweig uraufgeführt; scharf ferner zahlreiche Lieder und Chorwerke.

## Konzertpianist Leopold Christian Peyr

F. Chopin: Fantasie-Impropprim  
Claude Debussy: Toccata

Johann Herbeck:

## O Dirdle tief drunt im Tal

(Volkslied)  
Männerchor a cappella

O Dirdle, tief drunt im Tal,  
jauchz aufz zu mir amal,  
es is ja gar lang schon her,  
daß i dei Stimm gern hör.

O, war i Herrgott auf a Stund,  
daß i di glückli mach'n kunn,  
i schaffat di zu mein Engel geschwind,  
der mir das Glück verkünd't.

Mei Herz hat halt lei zwa Tön,  
die Glock'n und dei Stimm so schön,  
und kling'n die vom Tal herauf,  
tuat sich der Himmel auf.

Rainer Winkelmann:

## Schönste Rose Marie

(Der Fährnde vor der Himmelstür)  
Volkslied aus Franken

Männerchor mit Bariton solo und Klavierbegleitung  
Solo: Konzertsänger Franz Carl Fuchs

Ein Spielmann ist aus Franken kommen,  
den hat der Tod beim Schlopf genommen.  
Sankt Peter kam zur Himmelstür  
und schob den eisern' Riegel für.  
Sankt Peter fragt die alten Weib':  
„Was soll gesehn mit seinem Leib?“  
„Das wird, das soll mit ihm gesehn!  
Er soll zum T'felf, T'nfel gehn.“

Rose im Tal,  
Mädel im Saal,  
schönste Rose Marie!

Die Mädchen sagten: „Heil'ger Christ,  
er wußte nicht was Lieben ist,  
er küßte uns und ließ uns stehn,  
es durfte keines mit ihm gehn.“  
Der Spielmann tat ein Schlutzertlein:  
„Die schönste Jungfrau narre mein,  
ohn' Herzen kann man doch nicht lieben,  
es ist bei ihr, bei ihr gelieben.“

Rose im Tal,  
Mädel im Saal,  
schönste Rose Marie!

Da kamen tausend Kinderlein:  
 „Sankt Peter, laß den Spielmann ein!  
 Er fiedelt uns ein Rosenband,  
 der Spielmann ist uns wohlbekannt.“  
 Da sprach der Herr: „Ihm sei verzieh'n,  
 die Kinder han Gefall'n an ihm.  
 Ei, Petrus, hurtig aufgetan,  
 die Kinder soll'n ihr Tänzlein han.“  
 Rose im Tal,  
 Mäd'el im Saal,  
 schönste Rose Marie!

Prof. Rainer Winkelmann, geb. 3. Juni 1876 zu Wagstadt in Schlesien (Tschechoslowakische Republik),  
 Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Otto Siegl:

## Abschied

(Volksweise)

Männerchor mit Klavierbegleitung

Morgen wird mein Schatz verreisen,  
 Abschied nehmen mit Gewalt,  
 draußen singen schon die Vögel  
 in dem grünen, grünen Wald.

Laub und Gras, das mag verwelken,  
 aber unsre Liebe nicht,  
 du kommst mir aus meinen Augen,  
 aber aus dem Herzen nicht.

Denn es ist ja so schwer  
 aus der Heimat zu gehn,  
 wenn die Hoffnung nicht wär'  
 auf ein Wieder-, Wiedersehn.  
 lebe wohl, auf Wiedersehn.

Eine Schwalbe macht kein'n Sommer,  
 ob sie gleich die erste ist,  
 und mein Liebchen macht mir Kummer,  
 ob sie gleich die Schönste ist.

Saßen da zwei Turteltauben,  
 saßen wohl auf grünem Ast,  
 wo sich zwei Verliebte scheiden,  
 da verwelket Laub und Gras.

Spietet auf, ihr Musikanten,  
 spielet auf ein Abschiedslied!  
 Meinem Liebchen zu gefallen,  
 mag verdrießen, wen es will.

Otto Siegl, geb. 6. Oktober 1896 in Graz; erst in Graz und Wien tätig als Kapellmeister, Chorleiter, Komponist und Musikreferent. Ab 1926 in Deutschland als Dirigent (Paderborn, Essen, Bielefeld), dann als Professor an die Staatl. Musikhochschule nach Köln berufen. 1948 Berufung an die Akademie nach Wien als Hauptfachlehrer für Komposition. Chorwerke: „Eines Menschen Lied“, „Das große Halleluja“ und „Klingendes Jahr“.